Raphael Buck

Monatsbetrachtungen Februar 2018

Hallo Liebe BienenhalterInnen, Imkerinnen und Imker, im Februar ist noch Ruhe bei den Bienen. Die allermeisten Völker haben bereits schöne Brutflächen. Gegen Mitte des Monats kann schon der erste Pollen des Jahres von Hasel gesammelt werden, spätestes dann beginnt das Brutgeschäft.

Im Februar wird an den Bienenständen lediglich der Futtervorrat der Völker überprüft. Dabei werden die Völker einfach von hinten mit einer Hand etwas angehoben und so der Futtervorrat abgeschätzt. Ich markiere besonders leichte und schwere Völker mit einem Grasbüschel. Bei dem Leichtesten verrät ein Blick durch die Folie, ob am Bienensitz noch genügen Futter vorhanden ist. Ist bei allen bestetzten Waben verdeckeltes Futter zu erkennen, reicht mir das für den Moment völlig aus. In ca. 3 Wochen steht die Frühjahrsdurchsicht an, bis dahin sollte das Futter dann reichen.

Das schwerste Volk dient gegebenenfalls als Futterwabenspender. Bei Zweizargern reicht das Gewicht des Volkes als Gewissheit in der Regel aus. Futterabriss droht hier nicht, da die Bienen immer genügen Futter über dem Wintersitz zur Verfügung haben. Die Wintertraube kann also ohne Wabengassen wechseln zu müssen dem Futter nach oben nachziehen. Besonders bei schwächeren Einzargern sieht das anders aus, hier reicht das Gewicht der Beute alleine nicht aus um sicher zu sein, dass die Bienen mit genügend Futter versorg sind. Bei dem Blick durch die Folie sollte noch auf allen Wabengassen verdeckeltes Futter erkennbar sein. Ist das nicht der Fall, rücke ich volle Futterwaben an den Bienensitz und beuge so Futterabriss vor. Besonders schwache, bereits brütende Völker können bei Kälte die Wabengasssen nicht wechseln und verhungern dann neben ausreichenden Vorräten.

Das Gewicht der Völker gibt auch Aufschluss über die Volksstärken. An

Abb. 01 - Bei diesem schönen Einzarger ist auf allen Waben gedeckeltes Futter zu erkennen. Das klappt sicher!

Standorten mit guter Springkrauttracht sind die schweren Völker meist auch die starken. An Ständen ohne Tracht sind die schweren die schwachen. Ich versuche, die Bienen möglichst bei einem der Reinigungsflüge zu beobachten. Das Verhalten am Flugbrett gibt Aufschluss über den Zustand des Volkes. Bei Völkern die nicht fliegen muss nachgeschaut werden. Manchmal ist das Flugloch mit Gemüll oder Totenfall verstopft, oder die Völker sitzen weit vom Flugloch entfernt und bekommen das schöne Wetter nicht mit. Dann hilft das Drehen der ganzen Zarge. Die Arbeit bei den Bienen nimmt nur 2-3 Tage in Anspruch, den restlichen Februar über wird bei mir vor allem geschreinert. Welche Beutenteile ich verwende werde ich nun kurz vorstellen.

Bienenkästen aus Naturmaterialien – das richtige Holz

Das beste Holz für Bienenwohnungen ist die Weymouthskiefer (Pinus strobus). Diese Nadelbaumart stammt ursprünglich aus dem östlichen Teil Nordamerikas und wurde bereits 1605 in Europa eingeführt. Das Holz dieser Kiefer ist besonders leicht und recht weich, es ist sehr harzig und dennoch gut belastbar. Die meisten Weymouthskiefern in unseren Wäldern sind über 100 Jahre alt, da sich ab ca. 1925 der Blasenrostpilz (Cronartium ribicola) stark in Europa ausbreitete und Neupflanzungen seitdem stark erschwert. Die Beschaffung des passenden Holzes für die Zargen ist also eine kleine Herausforderung! In den Vogesen und der Pfalz gibt es zwar größere Vorkommen an Weymouthskiefern, ich bevorzuge jedoch Holz aus den umliegenden heimischen Wäldern.

Nur sehr wenige Sägewerke sind sich der Bedeutung für uns Imker bewusst und kaufen dieses Holz auf. Daher macht es am meisten Sinn, sich direkt mit dem Förster in Verbindung zu setzten. In meiner Region stehen die Chancen nicht schlecht, auf aufgeforsteten Niedermooren schöne Exemplare zu finden. Bekommt man kein Holz, kann man sich auch an Großhändler wie Vielstaedte&Wuebbler wenden. Alternativ kann auch Weißtanne verwendet werden. Hier werden die Kisten jedoch deutlich schwe-

Abb. 02 - Ablängen der Seitenteile.

Abb. 03 - Ein Ablegerstand mit 28 Völkern, das Flugloch ist auf „Nebensaison" gestellt.

Abb. 04 - Anflugbretter, auch wie hier nachträglich angeschraubt, werden von den Bienen gerne angenommen. Und machen eine Fluglochbeobachtung erst möglich.

rer und das Holz bekommt durch die ständig wechselnde Feuchtigkeit tiefe Risse. Fichte ist für den Zargenbau ungeeignet.

Zargenbau - zum Glück nur ein Maß

Baupläne für die Hohenheimer Einfachbeute findet Ihr auf der Homepage der Landesanstalt für Bienenkunde Hohenheim. Ich lasse meine Stämme von einem Sägewerk im Wald abholen, sägen, gegebenenfalls trocknen und direkt passend abrichten. So muss ich die gehobelten Bretter nur noch ablängen. Nachdem Nut und Feder gesägt sind, müssen die Bretter noch vorgebohrt werden.

Tackern oder Nageln geht nur, wenn über kreuz geschossen werden kann, wie bei dem Langstroth Bauplan. Vorbohren geht am besten mit einer vernünftigen Bohrschablone, denn bei vielen hundert Zargen pro Jahr sind das unzählige Löcher. Wer viele Kisten zusammenbauen muss, der wird eine Formpresse zu schätzen wissen. Mit ihr kann zu Zweit geschraubt werden und der Winkel passt. Leim verleiht zusätzlich Stabilität, braucht jedoch mehrere Grad um sauber abzutrocknen. Ich verwende Rähmchenleisten aus Edelstahl, die ich extra für mich anfertigen lasse. Durch die Leisten spart man wertvolle Sekunden bei der Volksbearbeitung und sie machen das Verschieben ganzer Wabenblöcke ohne großen Kraftaufwand möglich. Rutschleisten haben meine Zargen nicht.

Der Hochboden

Ich verwende hohe Böden und halte das für ein wichtiges Detail. Denn so können die Bienen im Gitterboden eine Traube bilden. In Kombination mit einem Anflugbrett gibt es in der Regel keine Bienenbärte, die das Wandern erschweren würden. Außerdem passen in einen hohen Gitterboden locker 10 000 Bienen, dieser Puffer ist beispielsweise bei dem Abnehmen der Honigräume wichtig, wenn die Bienen nicht für Kunstschwärme oder ähnliches entnommen werden. Probleme mit Unterbau habe ich nie, da ich die Bienen im Honigraum reichlich beschäftige. Meine Böden haben auch ein stabiles Anflugbrett. Für die Bienen ist dies nicht unbedingt notwendig, ich benötige es aber um eine vernünftige Fluglochkontrolle zu machen.

Das Verschließen der Fluglöcher mit Schaumstoff war für mich und meine Bienen noch nie eine gute Lösung. Dank der Anflugbretter kann ich verzinkte Fluglochschieber benutzen, die das Flugloch entweder sicher verschießen, als Mäuse - und Räubereischutz dienen oder bei Volltracht umgedreht das Flugloch komplett offen lassen. Meine Böden sind aus Fichte oder Kiefer und auf Gehrung gesägt. Ich leime und tackere sie dann nur über kreuz zusammen. Das spart das Sägen von Feder und Nut und das Vorbohren.

Bienenflucht – mehr als Honigernte

Ich benutze die Bienenfluchten nicht nur zum ernten von Honig. Sie dienen

Abb. 05 - Diese Bienenflucht wurde von den Bienen mit Propolis abgedichtet.

mir auch als Behandlungsraum, zum Auflösen und Vereinigen von Völkern (auch von drohenenbrütigen) und zur Kunstschwarmbildung. Sie sind daher 7 cm hoch und haben ein großes Loch in der Mitte. Ich verwende die Rautenbienenflucht von Nicot. Wichtig bei allen Bienenfluchten ist, dass sie nie fest angeschraubt sind. Denn die Bienen, die sich bei Abnahme in der Flucht befinden, würden sonst verenden. Das ist moralisch verwerflich und führt über kurz oder lang zum Verstopfen der Bienenflucht, was wiederum im Extremfall zum Verbrausen der in den aufgesetzten Honigräumen verbleibenden Bienen führen kann. Auch meine Bienenfluchten sind auf Gehrung gesägt, geleimt und über kreuz getackert.

3er-Böden

Für die Begattung der Umweiselungs- und Reserveköniginnen und der Bereitstellung von Reserveablegern verwende ich 3er-Böden. Bei 3 Abteilen mit je 3 Waben passt der Beespace besser, da man eine Wabenbreite für zwei Schiede hat. Bei Viererböden führt der falsche Beespace immer zu Wildbau und Dickwaben, was die Handhabung sehr erschwert.

Drei Waben bieten auch reichlich Platz für Brut und Futter und so kann man die Reserveköniginnen lange Zeit darin halten. Auch die Verwendung von Futtertaschen ist möglich. Die Böden haben hinten eine Futterkammer, die ich mit Honig oder Futterteig befülle und vorne ein kleines

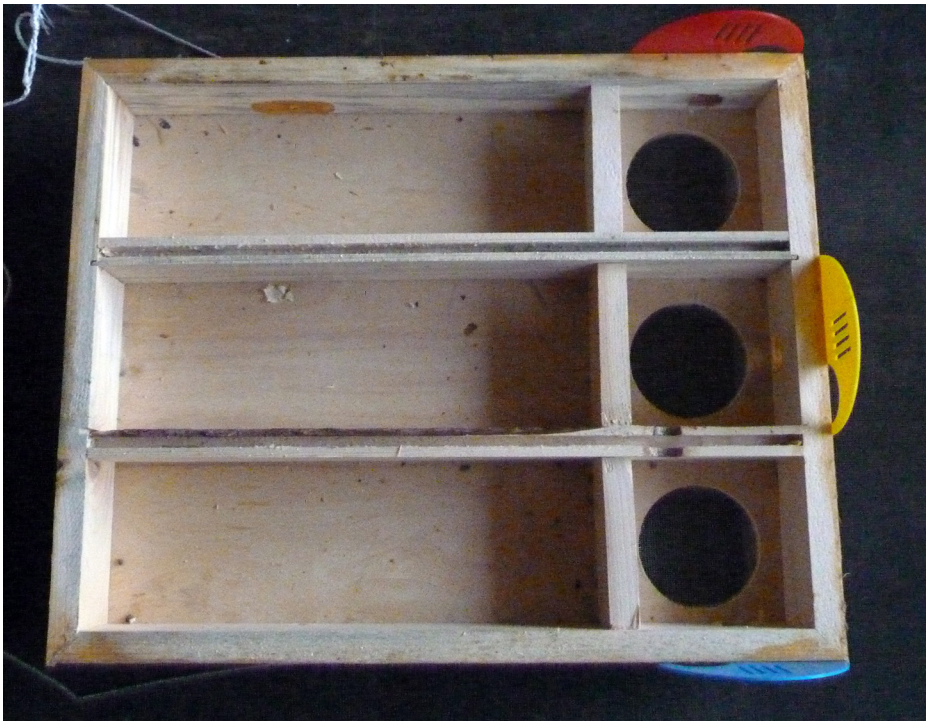

Abb. 06 - Königinnenzucht auf dem Standmaß mit dem 3er Boden.

Lüftungsgitter. Die Begrenzung zur Futterkammer sollte etwas niedriger als die Seitenteile sein, damit keine Bienen gequetscht werden. Auch dieser Boden ist 6cm hoch, damit alles immer die gleichen Maße hat. Die 3 Ausflugöffnungen sind mit farblichen Fluglochrosetten versehen. Die 3er-Böden haben hinten und vorne Leisten aus Hartholz, so kann ich sie einfach auf den Boden stellen oder auf spezielle Böcke.

Der einfachste Bodenteiler

Für die Ableger, die für den Bestandserhalt- und Aufbau gebildet werden, benutze ich einen einfachen Bodenteiler.
Die Nase passt genau in das Flugloch und verhindert so ein Umfallen. Die Position lässt sich beliebig verschieben und so kann z.B. eine kleine Reserveeinheit auf 3Waben neben einem Volk auf 7 gehalten werden. Ich bilde immer zwei Ableger mit je 5 Waben in einer Zarge. Der benötigte Schied passt natürlich auch in den 3er-Boden.

Das Trennschied

Ich benutze 5mm-Pappelsperrholz mit einer Holzleiste, die den Beespace berücksichtigt. Das bedeutet, die Holzleiste ist auf beiden Seiten ca. 4mm breiter als das Sperrholz. Auf diese Weise werden auch die Randwaben in der Zargenmitte voll bebrütet und

Abb. 07 - Einfacher Bodenteiler zum Unterbringen von mehreren Völkern in deiner Zarge.

es entsteht nie Wildbau am Trennschied. Aufgrund der Rähmchenleisten brauche ich noch eine passende Aussparung an beiden Seiten des Holzträgers.

In der Märzausgabe wird es um die Frühjahrskontrolle, Volksver- und Zukauf und noch ein wenig um Materialvorbereitungen gehen. Und wer weiß, vielleicht werden Ende März ja schon die ersten Honigräume aufgesetzt!

Eine Gute Durchlenzung wünscht

Raphael Buck
Goldstueck-imkerei.de
Info@goldstueck-imkerei.de
Glarenstraße 49
88267 Vogt